

## Aussprache

### Jetzt ist Handeln angesagt

(zu Heft 5/2003)

Die Mai-Ausgabe der GMH ist eine Fundgrube für alle, die der Gewerkschaft nicht nur aus pragmatischen Gründen angehören. Diejenigen, die sich mit Leib und Seele zu ihr bekennen, finden darin eine Fülle kritisch-konstruktiver Hinweise und Anregungen. Eindrucksvoll ist vor allem zweierlei: der positive Grundtenor und die schonungslose Offenheit der dargelegten Positionen. Schmerzhaft Mahnungen, nicht Sonntagsreden werden hier formuliert. All dies darf nicht verpuffen. Denn der Handlungsbedarf ist enorm. Dagmar Deckstein und Anke Hassel bringen es auf den Punkt: Gewerkschaften sind auf dem besten Weg, die Zukunft zu verschlafen. Da kann man mit Johano Strasser nur hoffen, dass die Krise als Chance begriffen und gehandelt wird. Wem das zu global ist, der mag einige Sachargumente u.a. in „Die Mitbestimmung 5/02“ (bes. S. 34) nachlesen. Der Handlungsdruck auf die Gewerkschaften, auf die Einheitsgewerkschaft, die Anke Hassel noch einmal einfordert, ist immens. Wenn die Gewerkschaften weiter wirksam und überzeugend „die Interessen der Menschen, die im Arbeitsleben stehen, die eine Ausbildung und Arbeit anstreben, arbeitslos oder im Ruhestand sind“, vertreten - so das Bekenntnis im DGB-Grundsatzprogramm - und dazu die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern wollen, dann müssen sie ihren politischen Einfluss auf alle relevanten Kräften gleichermaßen ausüben. Denken und Handeln als Einheitsgewerkschaft, dem wertvollen Erbe aus Deutschlands dunkelsten Tagen, ist dazu das wirksamste Instrument. Wem es damit ernst ist, der darf jetzt nicht ruhen. Es schmerzt, wenn die Süddeutsche Zeitung (22.5.2003) titelt: „Schmoldt stellt DGB infrage“.

Eine Fundgrube ist dieses Heft wegen der Analyse *und* der Zukunftsperspektiven. Vor allem Birgit Mahnkopf zeigt wichtige Ansätze auf. Eines kommt bei den Autoren allerdings zu kurz. Sie sprechen von „der“ Gewerkschaft. Die aber gibt es bekanntermaßen nicht. Will man zielgerichtet diskutieren, bedarf es auch eines Blicks ins Innere. Ulrich von Alemann hat dies in GMH 1/2002 getan und für eine gewerkschaftliche Verfassungsdebatte plädiert. Wohl platziert für den DGB-Bundeskongress im Mai 2002. Dieser Ball ist leider nicht aufgenommen worden. Damit bleibt es (vorerst?) bei der bedauerlichen Schiefelage im Gewerkschaftsgefüge. Zwei mitgliederstarke und sechs Gewerkschaften mit zusammen nur 30 Prozent der gesamten DGB-Mitgliedschaft - mögen Letztere in ihrer Kompetenz auch anerkannt gute Arbeit leisten - sind eine mangelhafte Konstruktion für eine optimale Interessenvertretung der gesamten Arbeitnehmerschaft. Sie muss dringend verbessert werden. Das hat Michael Sommer auch bereits eingefordert („einblick“ 5/2002). Der damals vermisste „günstige Zeitpunkt“ (GMH 7/2002, S. 371ff.) für eine verstärkte Diskussion um die innere Verfasstheit des DGB scheint mir heute nach dem Zukunftskongress der IG Metall und den Landesbezirkskonferenzen von ver.di indes gekommen.

Wenn denn Gewerkschaften lernende Organisationen sind, in den nächsten Monaten können sie es beweisen. IG Metall und ver.di halten im Oktober 2003 ihre Gewerkschaftstage ab. Sie sind eine einmalige Chance, als „atmende“ Organisationen (Arno Klönne) Zeichen für einen gestärkten DGB zu setzen!

*Karl-Heinz Köpke,  
Hamburg*